

# Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal. Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzelle oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf.

Nr. 76 |

Freitag, den 19. Mai 1893

| 54. Jahrgang.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Waiblingen. Die Herren Verwaltungs-Amtuare und Gemeindebehörden** werden hiemit aufgefordert, die auf 1. April d. Js. verfallenen Stats in Bälde zur Prüfung an das Oberamt einzusenden.  
Den 18. Mai 1893. R. Oberamt: T h h m.

## Waiblingen Bekanntmachung, betreffend

### die Abänderung einiger Baulinien im Stadtbauplan.

Infolge Antrags des Ministerialtechnikers und auf Grund Beschlusses der bürgerlichen Collegien vom 20. März/17. Mai 1893 sind an dem vom 24. Juni 1892 bis 24. Juli 1892 aufgelegten neuen Stadtbauplan folgende Abänderungen bewirkt worden:

#### 1. alte Bahnhofstraße:

An der südöstlichen Straßenseite sollen Vorgärten von 4 m Breite und zwar in der Ausdehnung von der Blumen- bis zur Weidachstraße vorgesehen werden.

An der alten Bahnhofstraße soll von der Blumen- bis zur Staufenstraße eine Baubestimmung in der Richtung eintreten, daß den Einzelnen an dieser Strecke zu errichtenden Gebäuden ein gegenseitiger Abstand von 6 m gegeben werden soll.

Dieser Gesamtstand von 6 m ist in der Weise zu verteilen, daß auf der untern Seite des Hauses auf die ganze Tiefe desselben, ein freier Raum von 2,3 m, auf der oberen Seite aber ein solcher von 3,7 m liegen zu lassen ist. Der größere Abstand ist gleich dem Vorgarten, als Biergarten anzulegen und nach Vorschrift der Baupolizeibehörde einzufriedigen und zu unterhalten.

Ausnahmsweise können die Einfahrten auch in den größeren Abstand gelegt werden, es ist aber in diesem Fall nicht nur der übrig bleibende Raum auf dieser Seite sondern auch der kleinere Abstand auf der entgegengesetzten Seite des Hauses als Biergarten anzulegen, einzufriedigen und zu unterhalten. Bei schief verlaufender Eigentums-grenze genügt es, wenn der Abstand in der Mitte des Hauses eingehalten wird.

#### 2 Schillerstraße:

Die Schillerstraße soll von der neuen Bahnhof- bis zur Frohnackerstraße ein Gefäll von 7 statt von 6 Prozent erhalten, dadurch ändern sich auch die entsprechenden Wislere der Frohnackerstraße.

#### 3. Schmidenstraße:

Die in die Schmidenstraße einmündenden Straßen, nämlich: hohe Straße, Andreästraße, Christoffstraße, sollen von der Fuggerstraße an senkrecht zur Schmidenstraße gerichtet werden, auch soll die Lindenstraße statt wie bisher geplant von der Fuggerstraße aus gegen Geb. No. 432 gerichtet, gerade fortgesetzt werden, so daß die Ausmündung in die Schmidenstraße gegen Gebde. No. 422 erfolgt. Dadurch ergeben sich auch Wisleränderungen in der Schmidenstraße.

#### 4. Fuggerstraße:

Die Ausmündung in die Grabenstraße soll statt wie bisher geplant spitzwinklig in der Kurve geschehen derart, daß die Verlängerung der Hausflucht von Geb. 443 mit kurzem Bogen die Baulinie bildet.

#### 5. alter Bahnhofplatz:

Entlang den Geb No 658, 659 und 686 soll ein 10 m breiter Weg in den Plan aufgenommen werden, wovon 3 m auf Vorgärten entfallen.

#### 6. Mittelstraße:

Zwischen alter Bahnhof- und Stuttgarterstraße soll in der Mitte und in gleicher Richtung verlaufend eine Straße von der Blumen- bis zur Schillerstraße aufgenommen werden, gleichzeitig solle aus diesem Grund die Richtung der Blumenstraße zwischen alter Bahnhof- und Stuttgarterstraße, sowie diejenige der Schillerstraße zwischen denselben Straßen verändert werden und endlich soll an der Blumenstraße bei der Einmündung dieser Mittelstraße und an der Stuttgarterstraße oberhalb Gebde. 553 eine Lücke für eine etwaige Fußwegverbindung offen gelassen werden.

#### 7. Lindenstraße:

Die zwischen Frohnacker- und Fuggerstraße geplanten Staffeln sollen enger zusammengedrückt werden, so daß an der Frohnackerstraße eine brauchbare Bantiefe von 20 m, an der Fuggerstraße eine solche von 50 m entsteht.

Vorstehendes wird mit der Aufforderung an alle Interessenten bekannt gemacht, etwaige Einsprachen binnen 4 Wochen, vom Tage des Erscheinens gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Stadtschultheißenamte schriftlich oder mündlich geltend zu machen.

Plan und Profile sind während der genannten Zeit auf dem Rathhaus in der Kanzlei des Stadtbaumeisters Zimmer No. 25 zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.

Den 17. Mai 1893.

Gemeinderat:  
Vorstand: R ö c k e r.

Waiblingen.

## Aufforderung.

Diesjenigen Viehbesitzer, die **Laubstreu** aus den städtischen Wäldern zu beziehen wünschen, wollen dies bis längstens nächsten Samstag bei der unterzeichneten Stelle anzeigen.

Den 17. Mai 1893.

Stadtschultheißenamt: R ö c k e r.

Waiblingen.

## Tuch-Lieferung.

Offerte auf die Lieferung von gutem Turnstoff zur Montirung der Polizeimannschaft sind mit Mustern belegt **binnen 8 Tagen** hieher zu übergeben.

Den 18. Mai 1893.

Stadtpflege.

Waiblingen.

## Morast-Abfuhr.

Die Abfuhr des Morasts von der Straße nach Neustadt (unten) wird am kommenden

**Samstag, den 20. d. M. vormittags 11 Uhr**

auf dem Rathause im öffentlichen Abstreich vergeben.

Den 18. Mai 1893.

Stadtpflege.

Waiblingen.

## Vergebung von Gypserarbeit.


Das Weißnen im Bezirkskrankenhaus (dem Quadratmeter nach) ist zu vergeben. Offerte hierauf sind **binnen 8 Tagen** einzureichen.

Waiblingen, den 15. Mai 1893.

Oberamtspflege:  
G e l.

Privat-Anzeigen.

## Feuerwehr Waiblingen.

 Nächsten Samstag, 20. Mai abends 1/2 7 Uhr haben sämtliche 17 Züge zur Musterung der persönlichen und sonstigen Ausrüstungs-Gegenstände auszurücken.

Das Kommando: A t e r m a n n.

## Erklärung.

Mit Anfertigung anonymer Briefe und aller solcher Schriftstücke hatte und habe ich nie etwas zu schaffen. Dies denen, die glauben, daß ich mich betheilige, wo es gilt in der Gemeinde Unfrieden zu stiften.

Waiblingen, 18. Mai 1893.

Kollaborator F ü s c h e r.

## Tüchtige Zimmerleute und Bau-Schreiner

finden sofort dauernde Beschäftigung bei  
G. E i s e l e, Langesäß, Göttingen.

Auskunft ertheilt d. Redaktion d. Blattes.

Waiblingen.  
Eine bereits noch neue **Singer-  
Nähmaschine**,  
ganz neues System ist billig zu ver-  
kaufen.  
Näheres Schmiedenerstr. 115.

**Bäckerlehrlings-Gesuch.**  
Ein braver jg. Mensch welcher  
Luft hat die Bäckerei zu erlernen,  
findet hiezu bei einem hiesigen tücht.  
Meister, welcher selbst mit-  
arbeitet Gelegenheit. Behand-  
lung gut. Lehrgeld wird  
nicht verlangt. Anträge vermittelt  
Th. Rall, Stuttgart.  
Stiftsstr 2 1/2.

**Sommerpressen verschwinden  
unbedingt** durch die Anwendung  
von Bergmanns vollkommen neutraler  
**Pflanzmilch- Seife**  
v. Bergmann & Co., Berlin  
u. Frankfurt a. M.  
Beste Seife zur Erlangung zarter  
weißer Haut  
Älteste allein echte Fabrik-Markte:  
Dreieck mit Erdvogel  
Käuflich: zu 50 Pf. per Stück bei  
**Theodor Daiber.**

Gute Bedienung. Koulante Preise.

**Anzeige & Empfehlung.**  
Einem geehrten Publikum von Waiblingen und Um-  
gegend dienen zur Nachricht, daß unsere  
**Sessel-Fabrik & Dampf-Sägerei, nebst  
Bau- & Möbel-Schreinerei**  
in Betrieb gesetzt ist, und erlauben wir uns um geneigte  
Zuwendung von Aufträgen bittend, uns Ihnen ganz er-  
gebenst zu empfehlen.  
**Steinmaier & Ekert,**  
Winnenden.

Bau- & Möbel-Schreinerei.

Waiblingen.  
**Pferdezahnmais**  
in feinfähiger Waare empfiehlt  
billigst  
Im Scheffel.  
**MAGGI'S** Suppen-  
würze  
zu haben  
bei **D. Reichert, Ende-sbach**  
D.A. Waiblingen.  
Tausendfaches Lob notariell bestätigt  
über den **Holländ. Tabak** von  
**S. Becker in Seesen a. Harz**  
10 Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk.  
hat die Exp. d. Bl. eingesehen.

**Santauschläge & Flechten,**  
Sicht und rheumatische Schmer-  
zen heilen sicher durch **Dr. 2**, bö-  
artige Knochengeschwüre und dergl.  
durch **Dr. 1**, Salzfluß, offene Füße  
und Wunden aller Art durch **Dr. 3**  
des seit Jahren erprobten und be-  
mähten **Schrader'schen Indiau-  
Pflasters**. Paq. Mk. 3 u. 1.50  
**S. Schrader's Nachf. Feuer-  
bach** bei Stuttgart. Zu beziehen  
durch die Apotheken Stuttgart,  
Hirschapotheke Broschüre gratis.  
In Waiblingen in beiden  
Apotheken.

Waiblingen.  
Eine freundliche  
**Wohnung**  
von 3 Zimmern nebst allen Erfor-  
dernissen hat bis **Jakobi** zu vermieten.  
**Albert Stumpp,**  
Schuhmacher.  
Korb.  
Einen  
**Farren,**  
1 1/2 Jahr alt hat zu verkaufen.  
**Friedrich Heubach.**

An Wirkung unübertrouen.  
Flacon 1 Mk.  
**Germania Pomade.**  
Kahlkopf. O, diese glück-  
lichen Menschen mit ihrem herrlichen  
Haarwuchs!  
Arzt: Machen Sie nur nicht  
solch böses Spiel! Ihnen ist sehr  
bald geholfen! Gebrauchen Sie  
Gutbier's Germania-Pomade, welche  
sich in meiner Praxis glänzend be-  
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-  
langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten  
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der  
Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur zur  
dieser Fabrikant garantiren kann.  
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-  
Pomade wirklich echt kaufen?  
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin,  
Berlin, Bernburgerstr. 6.  
A Flacon 1 00 Mark echt zu haben:  
in Waiblingen bei  
**G. Willinger-Keller.**

**Carl Robert, Stuttgart,** Marktstraße 11, Ecke der Carlstraße, Herrenkleider-  
fabrik, gegr. 1839, empfiehlt reichhaltigste Auswahl in **Joppenan-  
zügen, Jaquetanzügen, Gehrodanzügen, Hochzeitsanzügen, Confirmanden- und Knabenanzügen,**  
einzelnen **Hosen, Joppen etc.** von den billigsten bis zu den feinsten Genres in nur selbstverfertiger solider Ware. Große  
Flickreste zu jedem Stück gratis. Großes Stofflager für Anfertigung nach Maß.  
Sonntags 7-9 11-1 Uhr offen.

Ganz billige Preise.

Umtausch ge-  
stattet.  
Aus-  
wählungen  
bereitwillig.

**Denkt an die Reichstagswahlen!  
Das deutsche Volk sitzt zu Gericht!!!**

Der Reichstag ist aufgelöst. — Das jammervolle Schauspiel, in  
welchem Vaterlandsliebe vergeblich gegen engherziges Partei-Regiment  
und undentsche Gesinnung rang, ist zu Ende.  
Beschimpft steht unser Volk vor ganz Europa da. — Und weshalb?  
Weil die Mehrheit unserer Volksvertreter sich in der Stunde der  
Entscheidung nicht erinnerte, daß es nichts Höheres und  
Heiligeres auf Erden gibt, als die Sicherheit des  
Vaterlandes, als die Sicherheit von Haus und  
Hof, als den Schutz von Weib und Kind.  
Trotzdem jauchzt der Erbfeind jenseits der Vogesen! Das  
deutsche Reich will er in seinem glühenden Haß vernichten, Elsaß-Loth-  
ringen und alle deutschen Länder links des Rheines will er haben, die  
Wals, Rheinheffen und die Rheinprovinz. — Wo deutsche Lieder jetzt  
zum Himmel klingen, wo deutsche Herzen sich an deutschem Sang be-  
geistern, da will der Franzmann herrschen, da sollen unsere Kinder rufen  
„vive la France!“ — Schon schweben die Franzosen in dem Ge-  
danken, wie sie in Deutschland hausen wollen, ihr Weg, so sprechen  
und so wagen sie sogar zu schreiben, soll mit **Ni-ne-n** bedeckt  
sein, unseren Handel, unsere Industrie wollen sie vernichten, zur Ader  
wollen sie uns lassen bis zum letzten Blutstropfen.  
Das Alles sind bekannte Sachen; jeder Volksvertreter weiß das  
auf's genaueste und doch vermochte die Mehrzahl dieser Männer —  
Deutsche dem Namen und der Geburt nach — sich leichten Herzens  
über jede Gefahr des Vaterlandes hinwegzusetzen, um kleinlichen Partei-  
interessen zum Siege zu verhelfen. Das Fortbestehen des Centrums  
ist vom Dr. Lieber für wichtiger erklärt worden, als die Sicherheit  
des Vaterlandes.  
Eugen Richter und Dr. Lieber haben im Bunde mit Sozialdemo-  
kraten und offenen Reichsfeinden, die Militärvorlage zu Falle gebracht.  
— Schmähslich für alle Zeiten ist eine solche Handlung und ewig wird  
dem Centrum und dem Freisinn das Brandmal von der Stirne leuchten,  
in diesem Kampfe um des Vaterlandes Sicherheit, Elsaßlothringische  
Französlinge als Verbündete gehabt zu haben.  
„Ganz Frankreich wird den Elsaß-Lothringern Beifall klatschen  
und ihnen für diesen neuen Liebesbeweis Dank wissen!“  
so schreibt der „Siedle“, ein Pariser Blatt. Ganz Frankreich wird auch  
dem deutschgeborenen „Deutsch“-freisinn und dem Centrum Beifall  
klatschen und ihnen für diesen neuen Liebesbeweis Dank wissen.  
Ungerächt aber soll ein so schmähslicher, dem Erbfeinde erwiesener  
„Liebesbeweis“ nicht bleiben. Der Reichstag ist aufgelöst und das  
deutsche Volk sitzt zu Gericht. Mit seinem Wahlzettel wird es ent-  
scheiden, ob jene Männer, die des Vaterlandes vergaßen, noch länger

würdig sind, im deutschen Reichstage zu sitzen. — Doch wo  
gerichtet wird, da muß zunächst geklagt werden.  
So klagen wir denn jene deutsch geborenen un-  
deutschen Männer an:  
Eritens. Sie haben in freventlichem Leichtsinne die  
Sicherheit des deutschen Reiches und die Sicher-  
heit des Friedens gefährdet.  
Offen und klar hatte die Reichsregierung unter ziffermäßiger Vor-  
legung der Stärke der verschiedenen Armeen dargelegt, daß sie der  
stetig zunehmenden Ueberlegenheit unserer Nachbarn gegenüber die Selbst-  
ständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Reiches nicht mehr ge-  
währleisten könne, daß nicht allein die Friedenssicherheit,  
welche wir bisher gehabt, nein, daß das Fortbestehen des  
deutschen Reiches auf dem Spiele stehe.  
— Und was antworteten jene Männer mit dem leichten Herzen trotz  
des ihnen vorliegenden Zahlenmaterials und trotz der pflichtmäßigen  
Erklärung unseres in der ganzen Welt berühmten General-  
stabes, daß wir zu schwach seien und daß es so nicht weiter gehen  
könne? — Sie sagten, die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung sei  
nicht erwiesen! Wir seien heute erheblich stärker als im  
Jahre 1870/71 und damals hätten wir doch gesiegt. — Soll denn die  
Nothwendigkeit einer Heeresvermehrung erst da erwiesen werden, wo sie  
allein endgültig erwiesen werden kann, unter dem Knattern der Gewehre,  
unter dem Donner der Geschütze, auf blutigem Schlachtfelde?  
Sollen Hunderttausende von deutschen Männern erst von mörderischem  
Geschloß getroffen, in's Grab sinken, soll der Feind über die Leiber  
unserer Gefallenen hinweg erst in das deutsche Land hineindringen, bis  
man die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung — zu spät — als  
erwiesen ansieht?  
Gewiß, wir sind heute stärker als 1870/71, aber was beweist das? —  
Nichts, denn wir werden den Krieg doch nicht führen gegen die franzö-  
sische Armee von 1870/71, sondern vielmehr gegen die französische Armee  
der Zukunft. Es ist unwahr, daß wie jene Männer behaupten, die  
deutsche Armee jetzt dreimal so stark sei, wie 1870, nur etwa um ein  
Viertel ist unsere Feldarmee stärker als damals. Werden aber alle  
ausgebildeten Soldaten gezählt, so sind wir nur um doppelt so stark  
wie 1870, die Franzosen aber sechsmal so stark. So liegt die Sache.  
Das Alles ist den „Vertretern“ des Volkes klargelegt, auch  
Moltke's Denkschrift ist ihnen mitgetheilt, daß wir bei einem Kriege  
nach zwei Fronten uns Frankreich gegenüber zunächst am Rhein  
verteidigen müßten, daß also alle Länder links des Rheines  
anfangs den rachedürstenden Franzosen preisgegeben werden müssen.

Und trotzdem konnten jene Männer im Bunde mit elsäß-lothringischen Französlingen Frankreich den Viebesdienst erweisen, die Verstärkung unseres Heeres zu verhindern.

Zweitens: Wir klagen jene Männer an, daß sie um die Unzufriedenheit des Volkes zu nähren, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit hintertrieben haben.

Die Reichsregierung bot die zweijährige Dienstzeit zur Entlastung der Einzelnen. Jene „Vertreter“ des Volkes aber verwarfen die Bedingungen, unter denen die abgekürzte Dienstzeit allein gewährt werden kann, wenn die Schlagfertigkeit des Heeres nicht gefährdet werden soll. So bleibt denn durch jener Männer Schuld die dreijährige Dienstzeit.

Drittens klagen wir sie an, daß sie sich gegen das Wohl der deutschen Familien versündigt haben.

Die alten Landwehrlente, die Familienväter, müssen jetzt in erster Linie mit vor den Feind, während fast eine Million von jungen wehrfähigen Leuten daheim hinter dem Ofen hockt, weil sie nicht ausgebildet wurden.

Das wäre mit der Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht anders geworden, um 6 Jahre etwa hätte sich die Armee verjüngt und junge unverheiratete Männer wären anstatt der alten Familienväter vor den Feind gerückt. Die Absicht der Regierung war gerecht gegen das Volk, doch jene „Vertreter“ wollten nicht, daß uns Gerechtigkeit widerführe.

### Württemberg.

Seine Majestät der König haben am 15. Mai d. J. allergnädigt geruht, den Postmeister Wolz in Waiblingen wegen durch Krankheit herbeigeführter Dienstunfähigkeit in den Ruhestand zu versetzen.

Murrhardt, 14. Mai. Gestern abend kam das vierjährige Bublein des Tagelöhners Sch. auf bedauerliche Weise ums Leben. Das Kind war auf einen Langholzwagen gestiegen, der vor einem Wirtschaft stand. Als nun der Fuhrmann abfuhr, der das Kind nicht bemerkt hatte, fiel es herab und wurde vom Hinterrade des Wagens erdrückt, so daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. Der Fuhrmann ist außer Schuld.

Söppingen, 16. Mai. Auf dem Bahnhof in Gislengen ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Ein Reisender, der den Zug bei dessen Ankunft verlassen hatte, um auszutreten, wollte wieder einsteigen, als sich der Zug eben in Bewegung setzte. In der Eile scheint er den Draht nicht in Acht genommen zu haben, durch welchen die Bahlschraube von der Straße getrennt wird; er stürzte über denselben und fiel so unglücklich, daß sein Kopf auf die nächste Schiene zu liegen kam, durch die Wagenräder fast ganz vom Rumpfe getrennt wurde, und der Tod sofort erfolgte. Der Verunglückte soll ein Zimmermeister aus Schwieberdingen sein.

Befigheim, 15. Mai. Ein arbeitscheuer, 55jähriger und dabei sehr geriebener Insaße unseres Armenhauses lebte mit den übrigen Armenhauseinsassen sowie mit den Diakonissen fortwährend in Unfrieden. Namentlich benützte er einen etwas jüngeren und beschränkten, aber fleißigen Burschen zur Zielscheibe seiner Kränkungen, was ihm dieser aber einigemal mit einer Tracht Prügel redlich heimgab. Nun überfiel der Friedensstörer heute früh den obengenannten sonst gutmütigen Burschen im Bette und zerschchnitt ihm mit einem Messer das Gesicht ganz entsetzlich. Jetzt sitzt der Missethäter hinter Schloß und Riegel und die Stadtgemeinde, der er schon viel Sorgen und Kosten verursacht hat, wird ihn hoffentlich eine zeitlang losbekommen.

Unterriethingen, O. A. Waiblingen, 15. Mai. Am Samstag nachmittag wurde hier in der Gnz die Leiche eines ca. 50jährigen Mannes gelandet. Es soll ein Weber von Waiblingen sein.

Heidenheim, 13. Mai. Zwei hiesige Lehrlinge, glückliche Besitzer von Revolvern, kamen auf den Gedanken, ein Duell zu inszenieren. Nachdem alles genügend vorbereitet und die Distanzen abgeschrieben waren, erscholl das Kommando „Los.“ Der eige Revolver krachte und dem Gegner saß eine Kugel im Fuß, die bis jetzt noch nicht entfernt werden konnte, ihrem Besitzer aber bedeutende Schmerzen verursachte.

Trossingen, 9. Mai. (Maul- und Klauenseuche) Bis zum heutigen Tage sind hier von der Maul- und Klauenseuche ergriffen 42 Stallungen Berendet an derselben, heute allein wieder 3 Stück, 20 Stücke Rindvieh nebst einer Anzahl junger Schweine, so daß der Gesamtverlust in Geldwerth wohl über 6000 Mark beträgt. Die gefallenen Thiere sind meist die bestgenährtesten in Kalbinnen und jungen Kühen. In 4 Ställen stelen je 2 Stücke.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen angeblichen Brief des Prinzen Albrecht, worin der Prinz mitteilt, daß bei ihm ein Versuch gemacht worden sei, eine Ausöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck herbeizuführen. Der Prinz lehnte indes vorläufig die Vermittlung ab. Der Brief ruft große Sensation hervor.

Berlin, 15. Mai. In Gelehrtenkreisen erregt die gerichtlich erfolgte Scheidung des berühmten Bakteriologen Geheimrat Koch von seiner Gattin beträchtliches Aufsehen. Koch, welcher bereits Großvater ist, wird sich mit einer jungen Schauspielerin vom Berliner Theater vermählen. Koch wurde verurteilt, seiner früheren Gattin den vierten Teil seines Einkommens zu zahlen.

Und womit suchen diese Männer das schwere Unrecht, das sie unserem Volke zugefügt haben, zu beschönigen?

Sie sagen, die Lasten für die Vorlage seien nicht zu ertragen. Fühlen jene „Vertreter“ sich nur für unser Geld und nicht für unser Blut verantwortlich? Gilt ihnen das Blut von Hunderttausenden deutscher Krieger so gering, daß sie uns nicht einmal 1 Mark 1 Pf. alljährlich dafür zahlen lassen wollen? Denn mehr beträgt der Beitrag eines Jeden nicht, nachdem die Regierung den Antrag Huene anzunehmen sich bereit erklärt hatte.

Eine Mark einen Pfennig nicht mehr zahlen zu wollen für die höchsten Güter des Volkes, für die Sicherheit des Friedens, für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Reiches — das ist die Bankerott-Erklärung des deutschen Gedankens und die Bankerott-Erklärung der deutschen Vaterlandsiebe.

Und diese Männer, welche der thatkräftigen Vaterlandsiebe entbehren — denn mit schönen Reden schlägt man keine Russen und Franzosen — werden vor dich hintreten, deutsches Volk und dich bitten, sie zum Reichstage wiederzuwählen. Dann sitze zu Gericht, du deutsches Volk, und verurtheile sie, wie sie es verdienen. Kenne keine Milde mit Männern, die sich Frankreichs Dank erworben!

### Sei gerecht und hart!

— Aus Dechelhäusers „Abschiedsworten“ an seine Wähler teilen wir nach dem „Schw. M.“ mit: Am 6. Mai, dem trübsten Tage vielleicht, welchen die parlamentarische Geschichte des jungen D. Reichs bisher zu verzeichnen hat, wurde im Reichstage mit 48 Stimmen Mehrheit eine Militärvorlage verworfen, welche dem so langgehegten Wunsch der Nation auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit und Erleichterung der älteren Mannschaften Erfüllung bringen und zugleich unsere numerisch hinter dem Erbfeind Frankreich zurückgebliebene Wehrkraft und damit die Bürgschaft des Friedens verstärken sollte. Unmittelbar darauf erfolgte die Auflösung des Reichstags und wir blicken nun in eine Zukunft, deren Dunkel kein Menschenwitz durchdringt, deren Endergebnis Niemand im Voraus berechnen kann, in der man nur die Hände falten und beten möchte: „Gott schütze das teure Vaterland!“ Das verhängnisvolle Botum des 6. Mai ist ein Wechselbalg aus der jedes gemeinsamen Ideenganges und Zielsetzenden Verbindung von Ultramontanen, Sozialdemokraten und Radikalen, den schon dieser wider-natürliche Ursprung richtet. Was ist aus dem Zusammenschluß dieser 3 Quellen für das Heil Deutschlands Gutes erwachsen, oder was kann in Zukunft von der Koalition Lieber, Bebel, Richter erwartet werden, insbesondere wenn bei den Wahlen als vierter im Bunde noch das hinter dünner Decke lauernde Stiefkind des Ultramontanismus, der Partikularismus und Preußenhaß hervorbricht! ... Die nationalliberale Partei ist, wenn auch besiegt, doch mit allen Ehren aus diesem Kampfe hervorgegangen. Sie hat wie ein Mann für die Bewilligung gestimmt und die Rede unseres gefeierten Führers Bennigsen, an dessen staatsmännische Begabung kein Zweiter, weder im Reichstag noch in der Reichsregierung nur entfernt heranreicht, dessen persönliche Freundschaft mir erworben zu haben die schönste Erinnerung aus meinem parlamentarischen Leben bleiben wird, war der Glanzpunkt der verhängnis-vollen Debatte. Wie hob sich dieser warme und geistreiche Aufruf an den durch kleinliche Fraktionsinteressen zurückgedrängten deutschen Patriotismus von der Rede Nichters ab, welcher in gewohnter Weise seine Unfähigkeit offenbarte, große Fragen von großen Gesichtspunkten aufzufassen, und der insbesondere das patriotische Gefühl in auf den Wählerfang berechneten Geldbeutelfragen zu ersticken trachtete. Und wie zweifach hoch stand Bennigsen über Lieber, jenem Nachfolger Windthorst's, der in seiner Aschaffenburg'schen Rede den Fragen der Ehre und Sicherheit des Vaterlandes ihren Platz hinter den ultramontanen Fraktionsinteressen angewiesen hat. Fraktionsraison über Staatsraison daran krankt unser öffentliches Leben. Gott bessere es!

[Truppenübungen im Jahr 1893] Hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppenübungen ist von Sr. Maj. dem Kaiser Folgendes bestimmt worden: 1 Das VII. (Rheinlande), XIV. (Baden) und XVI. (Lothringen) A. K. halten Manöver vor Mir ab. Jedes A. K. hat für sich große Parade. a) Bei dem VIII. A. K. fällt das in der Felddienstordnung 2 Teil 3. 12 vorgesehene Korpsmanöver gegen markierten Feind aus. Bei dem XVI. A. K. findet an Stelle des Korpsmanövers gegen markierten Feind ein Korpsmanöver in zwei Parteien gegeneinander statt. Demnächst haben die beiden A. K. viertägige Manöver gegeneinander. b) Bei dem XIV. A. K. (Baden) fällt das in der Felddienstordnung 2 Teil 3. 12 vorgesehene Korpsmanöver gegen markierten Feind ebenfalls aus. Demnächst hat das XIV. A. K. dreitägige Manöver gegen das XIII. (Kön. würt.) A. K. — Die Rückkehr der Fußtruppen in ihre Standorte muß bis zum 30. Sept. 1893, welcher als der späteste Entlassungstag gilt, erfolgt sein — Für das XIII. würtemb. A. K. sind ferner folgende Bestimmungen erlassen worden: Zufolge Allerhöchster Bestimmung S. Maj. des Königs werden bei dem I. A. K. große Herbstübungen gehalten, zu welchen auch das 8. Inf. Reg. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden herangezogen wird. An Stelle des in der Felddienstordnung 2. Teil 3. 12 vorgesehene Korpsmanövers gegen markierten Feind tritt ein Korpsmanöver in 2 Parteien gegeneinander, woran sich die dreitägigen Manöver gegen das XIV. (Bad.) A. K. anschließen. An den diesjährigen Herbstübungen hat nach Allerhöchster Bestimmung S. Maj. des Königs eine Reserve-

division teilzunehmen, worüber die weiteren Anordnungen noch erfolgen werden — Bei dem 1. U. R. findet eine Generalstabreise statt.

— Bei der Besichtigung des Grafen-Moltke-Regiments Nr. 38 in Schweidnitz durch den Divisions-Kommandeur v. Bognitz richtete dieser an die Mannschaften die Frage: „Kinder, was würdet Ihr machen, wenn im Gefecht Eure Offiziere und Unteroffiziere weggeschossen worden wären?“ Sofort trat ein Gefreiter der 5. Compagnie vor die Front und rief: „Kameraden, unsere Vorgesetzten sind gefallen, folgt meinem Kommando!“ Und mit „Hurrah“ ging er vorwärts. Ueber diese prompte Antwort war der General so erfreut, daß er den Gefreiten auf der Stelle zum Unteroffizier ernannte.

Man nehme, 15. Mai. Bei dem zwanzigjährigen Jubiläum des Heidelberger Militärvereins, woran 30 Vereine des Gaubandes teilnahmen, hielt der Großherzog von Baden, der „Neuen Badischen Landes-Zeitung“ zufolge eine Ansprache, worin er bezüglich der gegenwärtigen Verhältnisse ausführte, man könne ein großes dauerndes Reich nur durch Selbstlosigkeit, Hingebung und Treue erreichen, man müsse trachten zu erhalten, was geschaffen sei. Von hohem Wert sei die Erkenntnis, daß die militärische Schulung immer mehr ausgebreitet werde. Setze man man die Selbstlosigkeit an die Stelle des Egoismus, so könne man getrost der Zukunft entgegensehen.

Bayreuth, 16. Mai. Das Dorf Lengensfeld ist bis auf drei Häuser niedergebrannt.

### Ausland.

Paris, 12. Mai. Der begeisterte Empfang des Generals Dobs in Marseille veranlaßt mehrere Blätter zum Ausdruck der Besorgnis, von gewisser Seite werde versucht werden, die Menge für eine neue Art von Boulangismus zu gewinnen.

Paris, 13. Mai. Die Reise des Generals Dobs von Marseille nach Paris war ein wahrer Triumphzug. In allen größeren Stationen, wo der Zug anhielt, wurde der Held des Tages mit Jubelrufen empfangen. In Valence begrüßte ihn der General Besancon, in Lyon der Präfekt Rivaut. Am hiesigen Lyoner Bahnhof, wo Dobs um 11 Uhr Abends eintraf hatten sich etwa 2000 Personen eingefunden. In den inneren Räumen des Bahnhofs drängte sich eine große Menge von Offizieren, an deren Spitze die Ordonnanzoffiziere des Kriegs- und des Marineministers, von Journalisten und Neugierigen. Als der Zug sichtbar wurde, brachen von allen Seiten die Rufe: „Hoch die Armee! Hoch Dobs! los.“ Der General konnte sich nur mit Mühe einen Weg bis zu dem Salon, der ihm zur Verfügung gestellt worden war, bahnen; von rechts und links streckten sich ihm hundert Hände entgegen. Er stieg kurz darauf mit seiner Frau in den Wagen, der ihn zu seinem Gasthof führte. Vor der Abfahrt drängten sich einige Mitglieder der Patriotenliga unter der Führung des Abg. Paulin Méry heran und überreichten ihm einen dreifarbigem Blumenstrauß. Auf dem Bahnhofplatz mußte der Wagen im Schritt durch die Menge, die ihn mit Hochrufen umringte, fahren.

Brüssel, 13. Mai. Der Papst hat der Königin von Belgien die goldene Rose geschenkt.

— Unter dem Vorsteher der Tochter des belgischen Königs-paares, der Prinzessin Clementine, hat sich in Brüssel ein Damenauschuß gebildet, um — am Congo behufs praktischer Heranbildung der Negermädchen Haushaltungsschulen zu errichten. Am 22. d. soll zum Besten dieses Unternehmens eine von allen Militärkapellen veranstaltete Aufführung stattfinden. Das erinnert, wie der „Hannov. Cour.“ bemerkt, an einen früheren Verein, der sich zur Aufgabe machte, für die armen, barsüßigen Negerknaben im heißen Afrika wollene Strümpfe zu stricken.

London, 13. Mai. In Bootle (Lancaster) wurde durch einen Brand tausend Ballen Baumwolle beschädigt. Der Schaden beträgt mehrere tausend Pfund Sterling.

London, 15. Mai. Die „Times“ schreiben: Die Trockenheit der letzten 11 Wochen dürfte den vollständigen Ruin vieler englischen Landwirte herbeiführen.

Madrid, 5. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Nähe von Aherbe (Provinz Saragozza.) Da große Trockenheit herrscht, welche die Ernte zu vernichten droht, so pilgerten die Bewohner des Dorfes Santa Eulalia nach der Virgen del Concilio, um von ihr Regen zu erbitten. Sie mußten zu diesem Zweck den Gallegoßuß überschreiten. Als sich die Fähre voll beladen in der Mitte des Flusses befand, geriet sie ins Schwanken und kenterte. Zwanzig Menschen, meistens Frauen, ertranken. — Die Hitze im April erreichte 34° im Schatten und überstieg die Hitze, die im vorigen Jahr in den heißesten Augusttagen sich eingestellt hatte.

Madrid, 16. Mai. In Valencia explodierte vor der Töchter-schule Loreto-College eine Dynamitbombe, welche das Eingangsthor demolierte. Es wurde niemand verletzt. Unter den Pensionärinnen, die den ersten Familien Spaniens angehören herrscht eine unbeschreibliche Panik.

Washington, 15. Mai. Alfred Johnson ist zum Konsul der Ver. Staaten in Stuttgart ernannt.

### Gerichtssaal.

Stuttgart, 9. Mai. (Landgericht.) Der Fälschung von Privaturnunden angeklagt war der 14-jährige Schusterlehrling Adolf Müller von Heßlach, der beim Ausstragen der geflickten Schuhe an die Kunden die vom Meister auf die Schuhsohlen notierten Preise in mehreren Fällen abgeändert und das zu viel eingezogene Geld für sich behalten hatte. Strafe: 4 Tage Gefängnis.

### Verschiedenes.

— Weibliche Dienstboten. Unter den Dienstboten begegnet man immer wieder der irrigen Meinung, sie könnten auch nach erfolgtem Dienstantritt ihre Stelle nach 14 Tagen wieder verlassen, sobald sie das Haftgeld abverdient haben, wenn es ihnen in der neuen Stelle nicht gefällt. Wir möchten nun darauf aufmerksam machen, daß nach der Stuttgarter Gefinde-Ordnung vom 27. Oktober 1819, die subsidiär in ganz Württemberg heute noch in ihren meisten Bestimmungen Anwendung findet, nach geschlossenem Mietvertrag die Herrschaft schuldig ist, den Dienstboten anzunehmen, letzterer aber verbunden den Dienst zur bestimmten Zeit anzutreten und ihn außerhalb der ordentlichen Aufkündigungszeit nur aus gesetzlichen Gründen, nicht aber deshalb aufzusagen bzw. verlassen kann, weil ihm die neue Stelle nicht paßt. Schon mancher Dienstbote mußte daher die unangenehme Erfahrung machen, daß die Herrschaft gemäß Art. 16 des Polizeistrafgesetzes seine Bestrafung (Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 8 Tagen) wegen Verlassen des Dienstes ohne rechtmäßige Ursachen oder vor Ablauf der Dienstzeit beantragt hat.

Brennnesselsamen als Pferdefutter. Einen ganz vorzüglichen Einfluß hat Brennnesselsamen auf Pferde weshalb ihn die Dänen, deren Pferde, wie ja bekannt, sehr stattlich aussehen, sorgfältig sammeln, trocknen und zerreiben. Von diesem Nesselstaube mengen sie morgens und abends eine Hand voll unter den Hafer, die Pferde werden davon fleischig und fett und ihr Haar erlangt einen auffallend schönen Seidenglanz. Man wendet dieses Futter dreimal in der Woche an, und erreicht damit schon eine vorzügliche Wirkung.

— Das Haus der Zukunft bildet einen der hervorragendsten Gegenstände der Chicago-Ausstellung. Die Aussteller des Hauses haben sich bemüht, den Besuchern ein Bild der Bequemlichkeit und Vorteile vorzuführen, welche die ausgedehnte Verwendung der Elektrizität hoffentlich schon dem heranwachsenden Geschlechte gewähren wird. Natürlich ist das Haus der Zukunft vom Keller bis zum Boden elektrisch beleuchtet, jedoch mit wesentlichen Verbesserungen der jetzigen Beleuchtungswiese gegenüber. Es versteht sich von selbst, daß die Bewohner durch das Aufmachen der Hausthür oder einer Zimmerthür den Flur oder das betreffende Zimmer selbstthätig beleuchten; neu sind aber folgende Einrichtungen: Deffnest Du einen Schrank so zündest Du damit zugleich ein Lämpchen, welches das Innere beleuchtet und wieder erlischt, wenn die Thüre geschlossen wird. Ferner braucht der Hausherr nur auf einen an seinem Bette angeordneten Umschalter zu drücken, um sämtliche Lampen des Hauses zum Glühen zu bringen. Stwaige Glas-brecher halten dieser plötzlichen Lichtfülle gegenüber schwerlich Stand. Selbstverständlich vermittelt ein elektrischer Aufzug den Verkehr zwischen den Geschossen und treibt der Strom die im Hausstande benötigten Kraftwerke, wie Nähmaschine, Waschmaschine, Wringmaschine. Auch bethätigt er sich an Fächern, welche Kühlung verbreiten, und erzeugt täglich 2 Zentner Eis für den Hausbedarf. Am schönsten ist jedoch die elektrische Heizung besonders diejenige in der Küche. Der Kochherd ist durch eine Marmorplatte ersetzt. Die Köchin hat weiter nichts zu thun, als die Töpfe mit den Gerichten auf die Platte zu setzen und diese mit der Leitung zu verbinden. Das Weitere besorgt der Strom, der auch die Blätteisen, das Wasch- und das Badewasser heizt. Weiterer der Spaß zu stehen kommt, wird leider nicht gesagt.

### Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 15. Mai 1893 von dem Vorstand Frik Kreglinger. Die anhaltende Trockenheit ruft immer mehr Besorgnis für die kommende Ernte hervor. Der schwache Stand der Weizen und Kleefelder verursacht ein rapides Steigen aller Futterartikel, namentlich ist dies der Fall bei Haber und Hen. Am Getreideweltmarkte wurde in abgelaufener Woche bei festen Preisen nur der nötigste Bedarf gedeckt; zögernd bewilligt der Konsum die höher gestellten Forderungen, da die reichen Vorräte letzter Ernte eine Besorgnis noch nicht aufkommen lassen. Die Zufuhren der süddeutschen Märkte werden merklich kleiner und wird ein Höhergehen der Preise für sämtliche Cerealien gemeldet. Die Börse ist ziemlich gut besucht. Verkauf ca 12 000 Zentner. Nächster Börsentag am 29. Mai.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 18 M. 50 Pf. bis 19 M. 50 Pf., Kansas 18 M. 40 Pf. bis 19 M., Sommer 18 M. 40 Pf., La Plata 18 M. 50 Pf., amerik Sommer 18 M., norddeutscher 18 M. 75 Pf., Kernen 18 M. 50 Pf. bis 19 M. 50 Pf., Dinkel 13 M., Gerste, ungar. 19 M. bis 19 M. 25 Pf., Haber 16 M. 50 Pf. bis 18 M. 20 Pf., Mais, Donau 13 M. 25 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries: 30 M. — Pf. bis — M. — Pf. Mehl Nr. 0: 29 M. — Pf. bis 29 M. 50 Pf. do Nr. 1: 27 M. — Pf. bis 28 M. — Pf. do. Nr. 2: 26 M. — Pf. bis 26 M. 50 Pf. do. Nr. 3: 23 M. 50 Pf. bis 24 M. — Pf. do. Nr. 4: 19 M. 50 Pf. bis 20 M. — Pf. Kleie mit Sack 10 M. — Pf. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, (Pfingstfest) den 21. Mai.

Vorm. 9 Uhr Predigt und Amt.

Nachm 1 1/2 Uhr Andacht.